



Fachhochschule der Diakonie

Heinitz, Marc / Wieschowski, Sebastian (2016):

**Bestandsaufnahme zum Einsatz von E-Learning an staatlich
anerkannten Ausbildungsstätten für Fachberufe des Sozial-
und Gesundheitswesens in Nordrhein-Westfalen**

Forschungsbericht



Berufsintegrierte **S**tudiengänge zur **W**eiterqualifizierung
im **S**ozial- und **G**esundheitswesen (BEST WSG)

www.offene-fh.de

GEFÖRDERT VOM



Heinitz, M., Wieschowski, S. (2016): *Bestandsaufnahme zum Einsatz von E-Learning an staatlich anerkannten Ausbildungsstätten für Fachberufe des Sozial- und Gesundheitswesens in Nordrhein-Westfalen*. Forschungsbericht des Projekts BEST WSG (Berufsintegrierte Studiengänge zur Weiterqualifizierung im Sozial- und Gesundheitswesen) an der Fachhochschule der Diakonie Bielefeld (Laufzeit: 1.4.2015-30.9.2017).

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Forschungsdesign	5
3. Darstellung der Ergebnisse	8
3.1. Allgemeine Daten	8
3.2. Technische Ausstattung	12
3.3. Einsatz von E-Learning	14
3.4. Vertiefungsfragen	21
4. Fazit	26

1. Einleitung

Der Name des Verbundprojekts „BEST WSG“ steht für „Berufsintegrierte Studiengänge zur Weiterqualifizierung im Sozial- und Gesundheitswesen“ – und dieser Name ist Programm, denn Einrichtungen und Unternehmen in den sozialen Dienstleistungsbereichen stehen vor fachlichen und personellen Herausforderungen. Sie müssen auf bestehende Angebote in der Bildungslandschaft zurückgreifen können, die niedrigschwellige berufsbegleitende Weiterbildungen trotz eines hohen Kostendrucks ermöglichen. Zwar kann das Personal von sozialen Dienstleistungen auf ein großes Angebot von Fort- und Weiterbildung zugreifen, eine akademische Qualifizierung vieler sozialer Berufe findet aber erst seit Kurzem statt.

Hier setzt das BEST WSG Projekt an und will in den kommenden Jahren mit seinen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten zum Beispiel nicht-traditionelle Studierende erreichen, Zugangsbarrieren zu Hochschulen abbauen, flexible Lehr- und Lernmethoden einführen sowie Kooperationsmodelle mit Weiterbildungsträgern und sozialen Unternehmen initiieren.

Bei der Gestaltung dieser Zusammenarbeit rückt ein Baustein der modernen Hochschullehre in den Fokus: E-Learning, also das digitale Lehren und Lernen. Insbesondere in berufsbegleitenden Studiengängen, wie sie bereits seit 2006 an der Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld angeboten und im BEST WSG Projekt entwickelt werden, erleichtert die Darstellung eines Teils des studentischen Workloads in E-Learning-Szenarien die Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Privatleben. Ohne Lernplattformen wie „Moodle“ oder Webmeeting-Lösungen wie „Adobe Connect“ ist der (berufsbegleitende) Studentenalltag nicht mehr denkbar. Hieraus folgt jedoch, dass auch im „virtuellen Raum“ Übergänge zwischen akademischer und schulischer beziehungsweise betrieblicher Bildung gestaltet werden müssen – was an der Hochschule als selbstverständlich gilt, ist möglicherweise in einem betrieblichen Setting nur schwer abzubilden. Und auch die Hochschule kann von Aus- und Weiterbildung lernen – so sind beispielsweise Webinare im betrieblichen Setting in vielen Wirtschaftsbereichen seit einigen Jahren etabliert, während sie im Hochschulbereich erst in letzter Zeit aufkommen.

Um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie Chancen und Hürden beim Einsatz von E-Learning zu untersuchen, ist E-Learning auch in der 2. Förderphase (2015-2017) des BEST WSG Projekts ein wichtiger Bestandteil. In Arbeitspaket 5 arbeitet das Projektteam zum Thema „Bildungssystemübergreifendes E-Learning-Konzept“. Um solch ein bildungssystemübergreifendes Konzept zu erstellen und zu implementieren, gilt es zu allererst, Informationen über die E-Learning-Kultur der Partner zu sammeln – im Fall des BEST WSG Projekts sind dies die Schulen des Sozial- und Gesundheitswesens in Nordrhein-Westfalen, da von diesen Einrichtungen verstärkt der Wunsch nach Kooperationen mit Hochschulen geäußert wird. Viele der SchülerInnen wechseln später an die Fachhochschule der Diakonie bzw. studieren an anderen weiterbildenden Hochschulen. Die Kooperation zwischen FH und den (Fach-) Schulen findet dann auf allen organisatorischen Ebenen statt – auch beim E-Learning.

Die E-Learning- sowie Blended-Learning-Kurse der FH werden über ein maßgeschneidertes Learning Management System (Moodle) angeboten. Analog zu den FH-internen Umfragen der Studierenden hat das Projektteam jetzt die Aus- und Weiterbildungsschulen in NRW im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens zu diesem Thema befragt.

2. Forschungsdesign

Vom 07.10.2015 bis zum 23.12.2015 wurde ein Fragebogen als Onlinebefragung mit Questbacks EFS Survey (Version 10.9) gestaltet und die (intendierten) TeilnehmerInnen per E-Mail angeschrieben. Die AnsprechpartnerInnen – sprich die Schulen des Sozial- und Gesundheitswesens in Nordrhein-Westfalen – waren in einer veralteten Liste auf den Webseiten der Bezirksregierung Düsseldorf zu finden.¹ Diese musste aktualisiert bzw. neu recherchiert werden und dafür wurden die studentischen Hilfskräfte im Projekt eingesetzt.

Die zentrale Fragestellung dieser wissenschaftlichen Erhebung fokussiert darauf, ob und wie relevant E-Learning in den Aus- und Weiterbildungsschulen für Sozial- und Gesundheitsberufe ist. Wir wollen untersuchen, inwieweit das Online-Lernen und

¹ http://www.brd.nrw.de/gesundheit_soziales/sozialwesen/index.jsp bzw. die eigentliche Liste: http://www.brd.nrw.de/gesundheit_soziales/landespruefungsamt/pdf/schulen1.pdf (Stand: März 2007)

Lehren mittlerweile praktiziert wird bzw. wenn die Aus- und Weiterbildungsschulen in NRW dies erst in Zukunft beabsichtigen, was diese hierzu planen.

Der Fragebogen bestand aus geschlossenen wie offenen Fragen, wobei sich die Teilnehmenden bei einzelnen Fragen enthalten konnten. Die meisten Fragen waren im Multiple-Choice bzw. Raster-Format verfasst. Ebenso gab es Fragen im Freitextformat. Die Befragung erfolgte anonym und der folgende Hinweis auf der 1. Seite zu lesen:

Dieser Fragebogen dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken und wird anonym ausgewertet. Wir garantieren Ihnen, dass Ihre Angaben vertraulich behandelt und alle Rechte des Datenschutzes strengstens eingehalten werden.

Abbildung 1 zeigt den Verlauf der Umfrage sowie die Zugriffszahlen zwischen Oktober und Dezember 2015:

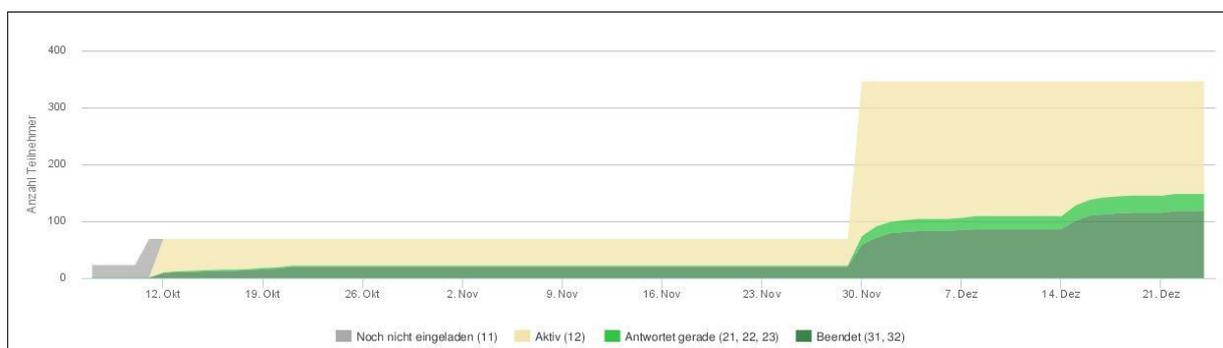


Abbildung 1: Umfrageverlauf und -zugriffe

Die Fachschulen wurden in zwei sogenannten „Wellen“ befragt – zu Testzwecken fand die erste und kleinere Welle ab Mitte Oktober 2015 mit den bis dato gesammelten AnsprechpartnerInnen statt. Eine deutliche Steigerung ist nach dem Versand der Fragebögen an die zweite Gruppe Ende November 2015 zu verzeichnen.

Insgesamt betrug der Rücklauf 118 von 346 gesendeten Teilnahmeaufforderungen (34,1%). Positiv zu vermerken ist, dass der Rücklaufzielwert von 20% deutlich überschritten wurde:

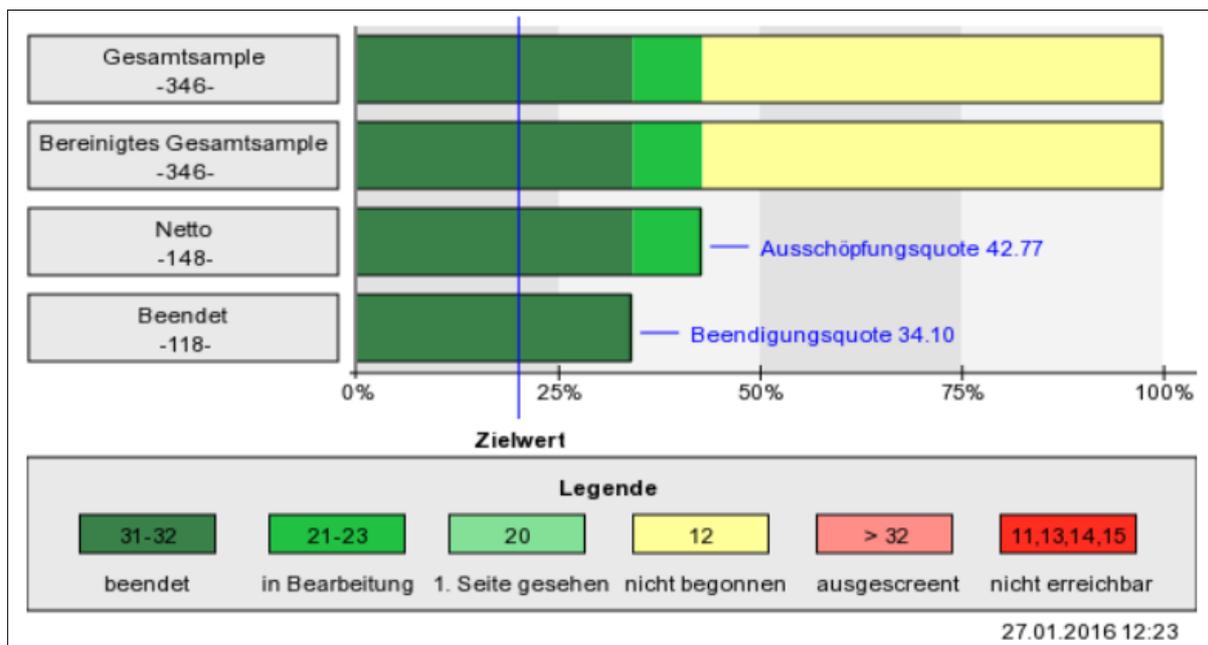


Abbildung 2: Endgültiger Rücklauf mit Zielwert, Beendigungs- und Ausschöpfungsquote

Bei Online-Umfragen gilt dieser Rücklauf als positiv, v.a. wenn es um ein nicht-festgelegtes „Panel“ oder eine bereits fest-definierte Gruppe wie Studierende an einer Uni geht – alles über 20% wird in der Literatur bzw. Forschung zum Thema als Erfolg gewertet.²

Mittlere Bearbeitungszeit (arithm. Mittel): 0h 11m 58.03s		Tageszeit mit den meisten Zugriffen: Stunde 10 (27)		Seite mit den meisten Abbrüchen: Allgemeine Daten (12)	
		ABSOLUTE ZAHLEN (PROZENT)			
Gesamtsample (Brutto 1)		346	(100.00%)		
Bereinigtes Gesamtsample (Brutto 2)		346	(100.00%)		
Nettobeteiligung		148	(42.77%)		
Ausschöpfungsquote		42.77%			
Beendigungsquote		34.10%			
Statistische Kennzahlen					
Mittlere Bearbeitungszeit (arithm. Mittel)		0h 11m 58.03s			
Mittlere Bearbeitungszeit (Median)		0h 9m 5s			
Tageszeit mit den meisten Zugriffen		Stunde 10	Anzahl 27		
Durchschnittliche Teilnehmeranzahl pro Tag		6.43			
Durchschnittliche Teilnehmeranzahl pro Woche		21.14			
Seite mit den meisten Abbrüchen		Seite: Allgemeine Daten Anzahl 12			

Abbildung 3: Bearbeitungszeit etc.

Es erfolgt eine qualitative Inhaltsanalyse der freien Fragen und eine deskriptive Statistik der geschlossenen Fragen.

² siehe hierzu: www.rand.org/pubs/monograph_reports/MR1480.html sowie <http://sowiport.gesis.org/search/id/gesis-solis-00321368#> (Abruf 27.01.2016)

3. Darstellung der Ergebnisse

3.1. Allgemeine Daten (Kategorie A)

Der erste Teil der Umfrage betraf allgemeine Daten zu den Schulen. Sie enthielt die Frage, in welcher Trägerschaft sich eine Schule befindet, wie viele festangestellte Lehrkräfte in der Schule beschäftigt sind, an wie vielen Standorten die Schulen jeweils vertreten sind, eine Frage zur Anzahl der SchülerInnen sowie in welchen Bereichen des Sozial- und Gesundheitswesens die Schulen aktuell Ausbildungsgänge anbieten.

A1: In welcher Trägerschaft befindet sich Ihre Schule? (n=118)

Die große Mehrzahl der Schulen sind entweder staatliche Einrichtungen (40%³ der befragten Institutionen) oder konfessionelle Träger (30%), gefolgt von Schulen in Privatbesitz (18%). Eine wesentlich kleinere Zahl zählt zu den Wohlfahrtsverbänden (7%) oder ist als Verein (5%) tätig.

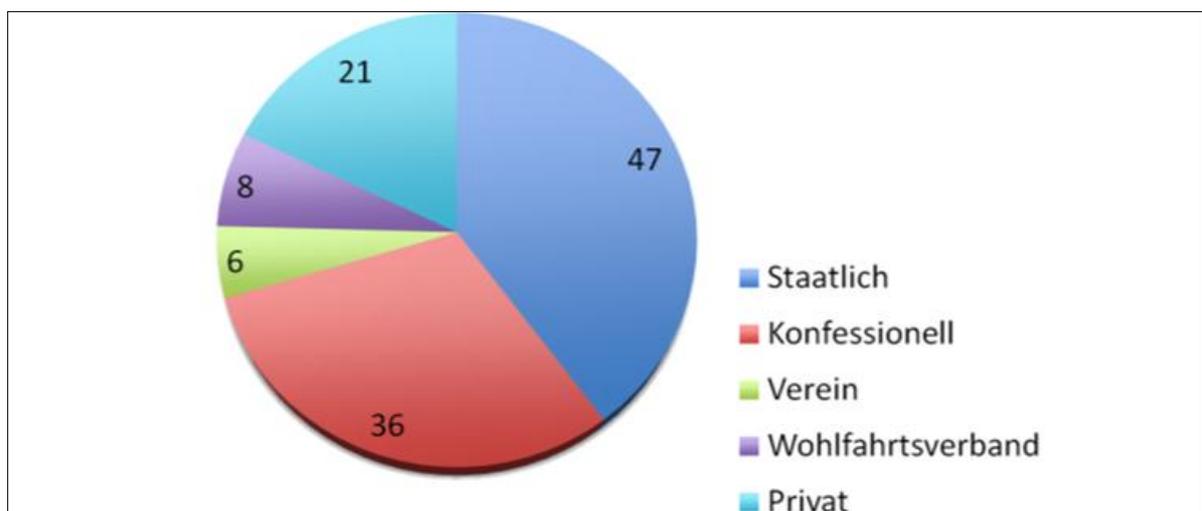


Abbildung 4: In welcher Trägerschaft befindet sich Ihre Schule?

A2: Wie viele fest angestellte Lehrkräfte sind in Ihrer Schule beschäftigt? (n=118)

Auffallend hier ist dass die Überzahl an Schulen entweder weniger als 5 festangestellte LehrerInnen beschäftigen (36%) bzw. 5-10 Lehrkräfte für den Unterricht vorhanden sind (33%). Weit weniger Schulen haben ein Lehrkörper von 11-20 (12%) bzw. 21-50 (15%) LehrerInnen für den tagtäglichen Unterricht. Klar abgeschlagen auf den beiden letzten

³ Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit und Darstellung sind die Prozentzahlen nach oben oder unten gerundet.

Plätze sind Schulen mit 51-100 festangestellte Lehrkräfte (1%) und die (immerhin) Schulen, die über 100 LehrerInnen verfügbar haben (3%).

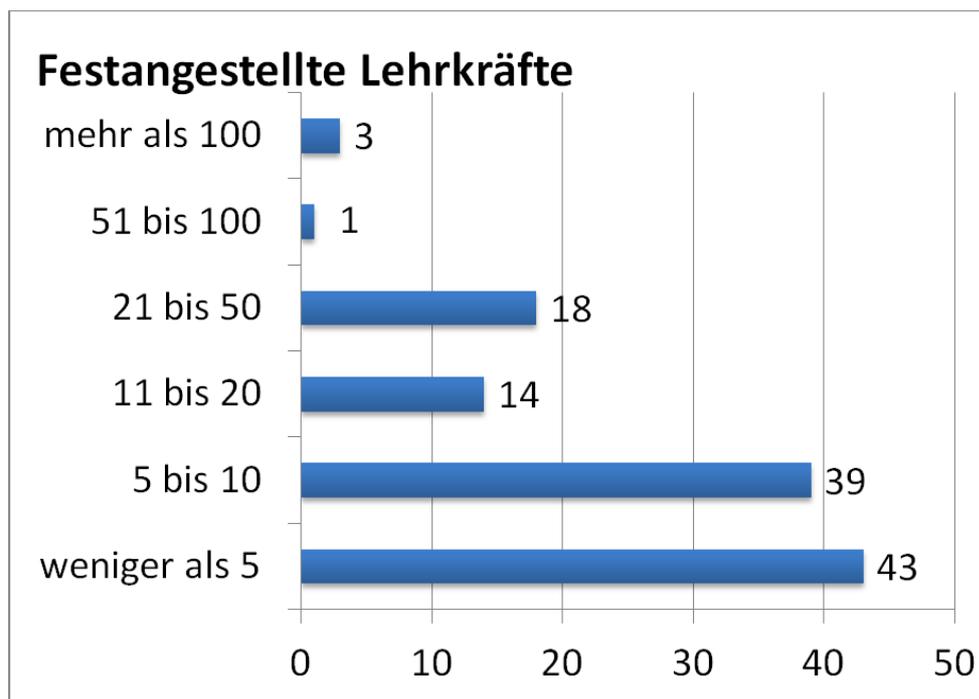


Abbildung 5: Wie viele fest angestellte Lehrkräfte sind in Ihrer Schule beschäftigt?

A3: An wie vielen Standorten ist Ihre Schule vertreten? (n=118)

Eine für uns sehr relevante Frage und dessen Ergebnisse unsere Vermutungen auch bestätigt haben war die zu der Anzahl von Standorten innerhalb Nordrhein-Westfalens. Wie wir angenommen haben sind über drei Viertel der Schulen nur an einem Standort vertreten (77%). Weit abgeschlagen dahinter sind Einrichtungen die über 2 (8%) oder 3-5 (11%) Standorte verfügen. Ganz wenige Ausbildungsstätten sind mit 6-8 (1%) oder sogar mehr als 8 Standorten (3%) in NRW vertreten.

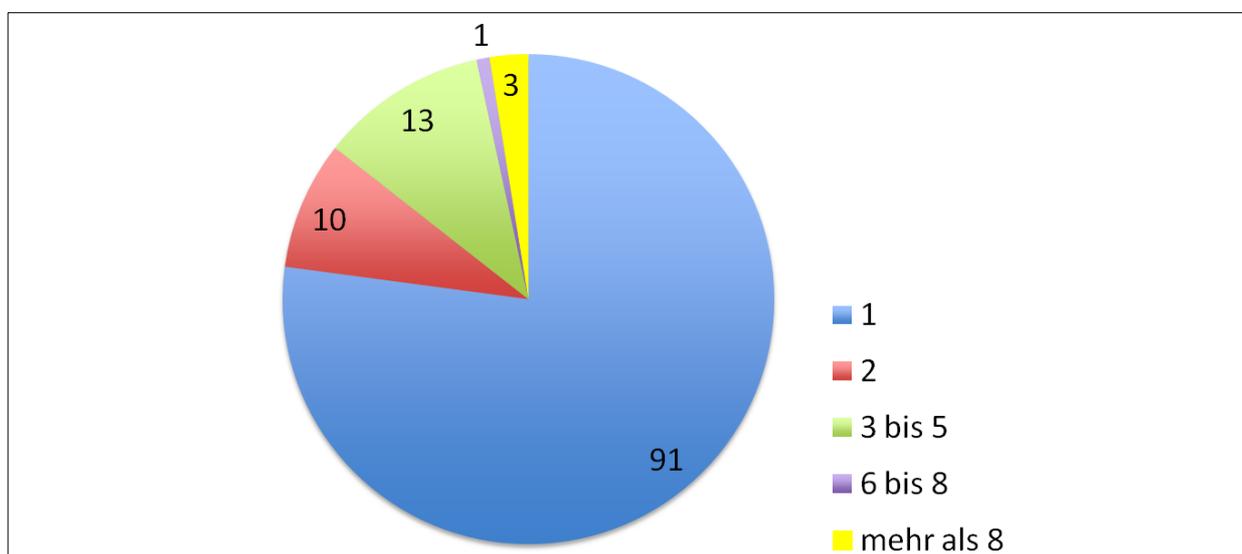


Abbildung 6: An wie vielen Standorten ist Ihre Schule vertreten?

A4: Wie viele Personen nehmen aktuell an den Ausbildungsgängen teil, die Ihre Schule anbietet? (n=118)

Ein Großteil der teilnehmenden Schulen weist eine überschaubare Schülerzahl im Bereich von 50 bis 99 oder 100 bis 249 Schülern auf.

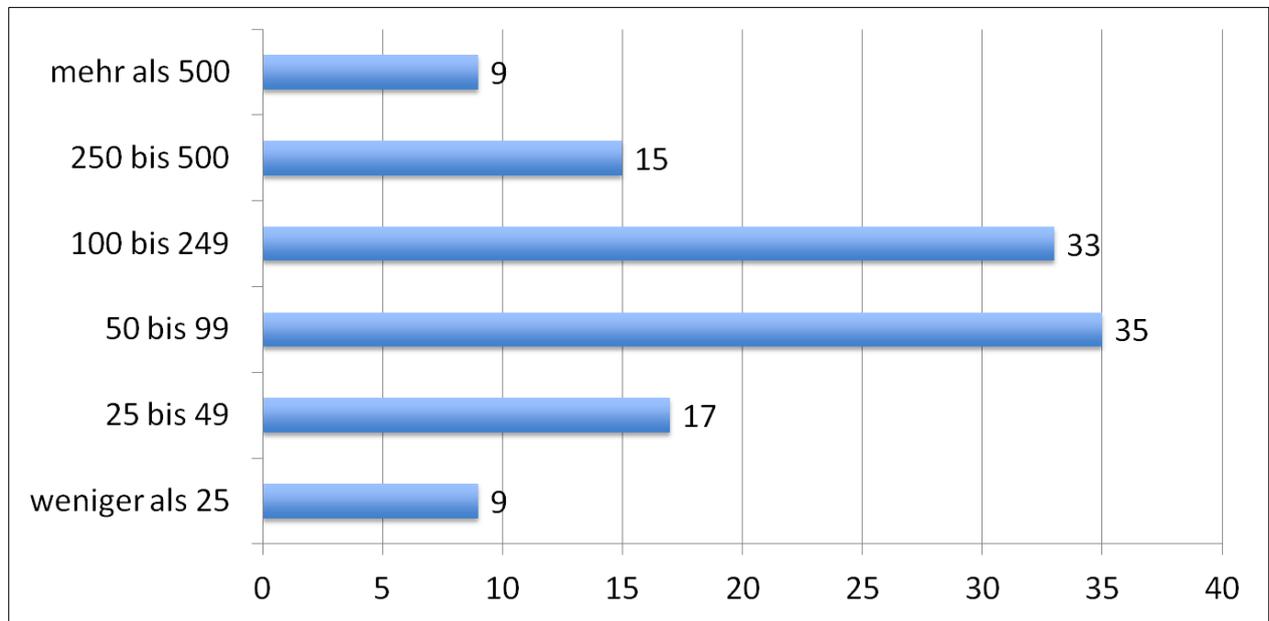


Abbildung 7: Wie viele Personen nehmen aktuell an den Ausbildungsgängen teil, die Ihre Schule anbietet?

A5: Für welche der folgenden Bereiche des Sozial- und Gesundheitswesens bietet Ihre Schule aktuell Ausbildungsgänge an?

Die teilnehmenden Schulen sollten aus der Auflistung des nordrhein-westfälischen Bildungsministeriums die Ausbildungsgänge im Bereich Sozial- und Gesundheitswesen auswählen, welche sie anbieten.

- Altenpflege: 13
- Anästhesie: 11
- Diätassistenten: 3
- Ergotherapie: 7
- Gesundheits- und Krankenpflege: 46
- Gesundheits- und Krankenpflegeassistenten: 15
- Hebammen und Entbindungspflege: 2
- Hygienekontrollen: 3
- Intensivpflege: 12
- Kinderkrankenpflege: 17

- Logopädie: 4
- Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten: 7
- Medizinisch-technische Radiologieassistenten: 11
- Pharmazeutisch-technische Assistenten: 4
- Physiotherapie: 13
- Podologie: 4
- Rettungsdienst: 10
- Sozialmedizinische Assistenten: 1

Sie konnten zudem weitere Ausbildungsgänge in der Rubrik „sonstige“ eintragen:

- Altenpflegehilfe
- Berufsfachschule Kinderpflege und Sozialassistenten, Fachschule Sozialpädagogik, Fachschule Heilerziehungspflege, Fachschule Heilpädagogik
- Berufsfachschule für Kinderpflege, Fachschule Sozialpädagogik, Fachschule Heilpädagogik
- ErzieherInnen, HeilpädagogInnen, Fachoberschule für Sozial und Gesundheitswesen
- Fachschule für Sozialpädagogik, Fachschule für Heilpädagogik, Berufsfachschule für Sozialwesen und Gesundheit (Kinderpflege)
- Fachweiterbildung Psychiatrie, Weiterbildung pflegerische Einheit, Weiterbildung Praxisanleitung, Qualifizierung Hygiene-Beauftragte(r) / Pflegekraft
- FS Sozialpädagogik - FS Heilpädagogik - Aufbaubildungsgang Sozialmanagement - FOS Gesundheit und Soziales (Klasse 11 und 12) - BFS Kinderpflege - BFS SozialassistentInnen
- Gesundheits- und Kinderkrankenpflege
- Heilerziehungshilfe, Heilerziehungspflege, Heilpädagogik
- Heilerziehungspflege, Familienpflege, Heilpädagogik
- Heilpädagogik, Sozialpädagogik-ErzieherInnen mit Fachabitur oder ErzieherInnen mit Vollabitur, Höhere Berufsfachschule Sozial- und Gesundheitswesen (Fachabitur)
- Heilpädagogik, Sozialpädagogik, Kinderpflege, Sozialassistent
- Kosmetik
- LebensmittelkontrolleurIn

- Massage und Badewesen
- Medizinische und sozialpflegerische Hilfsberufe
- Operationsdienst
- Operationstechnische Assistenz (OTA) und Anästhesietechnische Assistenz (ATA)
- OrthoptistIn
- Pflege in der Onkologie, Praxisanleitung
- PraxisanleiterIn in der Pflege
- Sozial- und Erziehungsberufe
- Weiterbildung Fachpflege in der Psychiatrie

3.2. Technische Ausstattung

Nach der Abfrage der allgemeinen Daten sollte im folgenden Fragenkomplex die technische Ausstattung der Schulen erhoben werden.

Mit welcher technischen und didaktischen Infrastruktur sind die Klassenräume Ihrer Schule üblicherweise ausgestattet? (B1)

Während die Ausstattung mit Beamern offenbar zum Standard in den Schulen des Sozial- und Gesundheitswesens zählt, ist eine flächendeckende Verbreitung mit Internetzugängen für SchülerInnen noch nicht gegeben:

	Alle	Einzelne	Keine
Präsentation von analogen Lehrinhalten			
Tafel	89	15	6
Whiteboard (mit speziellen Filzstiften beschreibbare Tafel)	42	38	20
Flipchart	65	45	5
Moderationswände	64	28	9
Overheadprojektor	89	21	2
Fernseher	24	55	18
Präsentation von digitalen Lehrinhalten			
Beamer	87	27	1
Smartboard (interaktiv mit Internetzugang)	6	20	55
SchülerInnen-PCs	21	59	18
DVD/BluRay-Player	33	57	15

Lautsprecher	63	45	5
Zugangsmöglichkeiten zum Internet			
Ein fester LAN-Anschluss mit Internetzugang	49	24	16
Mehrere LAN-Anschlüsse mit Internetzugang für alle SchülerInnen	14	21	36
WLAN mit Internetzugang für SchülerInnen	41	20	27
Sonstige, und zwar:			

In den Freitextantworten wurden folgende zusätzliche technische Ausstattungen genannt:

- Alle Auszubildenden haben ein Macbook für die Ausbildung und zum persönlichen Gebrauch bekommen
- Bibliothek mit 20 Arbeitsplätzen
- D-LAN
- Dokumentenkameras
- EDV Raum, 10 Online-Plätze
- Hotspot-Voucher
- SchülerInnen ans Netz der Telekom
- Separater Computerraum mit mehreren festen LAN-Anschlüssen
- Wir haben nur 1 Unterrichtsraum
- WLAN bei der Beamer-Laptop-Einheit
- WLAN für LehrerInnen

Welche technische Infrastruktur stellt Ihre Schule für die Lehrkräfte bereit? (B2)

Eine Grundvoraussetzung für den erfolgreichen Einsatz von E-Learning besteht in der Ausstattung der Lehrkräfte. Fast alle Schulen stellen Laptops bereit, etwa 3 von 4 Schulen ermöglichen zudem den Zugriff auf das Internet über einen LAN-Anschluss:

Dienst-PC / Dienst-Laptop	107
Dienst-Tablet	04
Dienst-Handy	13
Zugriff auf PC in einem Computerraum	54
LAN-Anschluss	79
WLAN	58
Sonstiges, und zwar:	

Abbildung 8: Welche technische Infrastruktur stellt Ihre Schule für die Lehrkräfte bereit?

In den Freitextantworten wurden folgende zusätzliche technische Ausstattungen für die Lehrkräfte genannt:

- In allen klinischen Einrichtungen des Unternehmens ist ein Einloggen in eine eigene Computer-Maske möglich
- Telearbeit
- Webbasierte Arbeitsoberfläche

Setzen die Lehrkräfte Ihrer Schule ihre privaten Geräte auch dienstlich ein? (B3)

Neben der Ausstattung durch die Schulen dürfte auch die Nutzung von eigenen Geräten für dienstliche Zwecke die Entwicklung von E-Learning befördern. Das Bild war hier allerdings gespalten: Während die Vertreter von 54 Schulen angaben, dass ihre Lehrkräfte keine privaten Geräte für dienstliche Zwecke einsetzen, trifft dies an 58 Schulen auf einzelne und an 6 Schulen auf alle Lehrkräfte zu.

3.3. Einsatz von E-Learning

In diesem Fragenabschnitt wurden nur die TeilnehmerInnen befragt, die angegeben hatten, dass sie E-Learning in ihrer Schule auch einsetzen, selbst wenn dies nur vereinzelt stattfindet.

Welche der folgenden E-Learning-Werkzeuge werden in Ihrer Schule eingesetzt? (C1)

Die große Mehrheit (32) in dieser Frage gibt an, dass eine Lernplattform wie z.B. Moodle oder ILIAS tatsächlich an ihrer Schule im Einsatz ist. Die zweitgrößte Gruppe mit 23 Schulen meldet zurück, dass unbearbeitete Seminaraufzeichnungen (reiner Mittschnitt wie z.B. von einer Vorlesung) von Präsenzveranstaltungen zur Wiederholung erstellt und genutzt werden. Cloud-Speicherdienste wie Dropbox sind auch relativ beliebt (20),

gefolgt von Lernsoftware auf externen Datenträgern wie z.B. CD-ROMs (15) und Podcasts/Vodcasts (14). Am unteren Ende der Nennungen finden sich Rubriken wie Social Media (11), E-Assessments zur Leistungsüberprüfung (09) sowie Web 2.0-Werkzeuge (06) und Autorenwerkzeuge (05). Ganz abgeschlagen und mit nur einem Nenner ist – zur Überraschung der Autoren dieser Untersuchung – die Videokonferenz, ob als Lizenzprodukt (Adobe Connect) oder als (bedingte) Freeware (Skype) sowie E-Portfolios zur Dokumentation des Lernfortschritts.

Lernplattform (z.B. Moodle, ILIAS, Blackboard, Edmodo etc.)	32
Unbearbeitete Seminaraufzeichnungen (reiner Mittschnitt z.B. einer Vorlesung) von Präsenzveranstaltungen zur Wiederholung	23
Autorenwerkzeuge zur Nachbearbeitung und Ergänzung der Seminaraufzeichnungen mit zusätzlichen Inhalten und interaktiven Elementen (z.B. mit Articulate, Camtasia, Lectora, Mediator)	05
Videokonferenz (z.B. Adobe Connect, Skype)	01
Lernsoftware auf externen Datenträgern (z.B. CD-ROMs zum Sprachenlernen)	15
Web 2.0 (z.B. Wikis, Blogs)	06
Social Media (z.B. Facebook, Twitter)	11
Cloud-Speicherdienste (z.B. Dropbox)	20
Podcasts/Vodcasts (kurze Lerneinheiten mit Video/Ton zur Wiederholung ohne interaktive Elemente)	14
E-Assessments zur Leistungsüberprüfung (z.B. Online-Tests)	09
E-Portfolios zur Dokumentation des Lernfortschritts (z.B. Mahara)	01
Sonstige, und zwar:	

In den sonstigen Nennungen sind spezielle Lösungen zu finden wie z.B. ein E-Learning Tool eines Krankenhauses zum Arbeitsschutz oder ein „electronic workplace“ einer Hochschule sowie ein selbsterstelltes WBT-System. Es gibt aber auch 2x die klassische E-Learning 1.0 Angabe Mailverteiler bzw. Mailaustausch:

- E-Mail-Verteiler
- EWS (electronic workplace der TU Dortmund)

- E-Learning Tool des Krankenhauses zum Arbeitsschutz
- E-Mail-Verteiler
- EWS (electronic workplace der TU Dortmund)
- Nur Mailaustausch mit den Schülern, Weitergabe von Informationen, pdf-Dokumente
- Selbsterstelltes WBT

Seit wann wird E-Learning in Ihrer Schule eingesetzt? (C2)

Von den 118 Schulen setzen zum Zeitpunkt der Umfrage 65 Einrichtungen E-Learning ein. Nur 4 Schulen setzten schon vor dem Jahr 2000 E-Learning in der Aus- und Weiterbildung ein und haben damit eine mehr als fünfzehnjährige Erfahrung. 6 Schulen gaben an, zwischen 2000 und 2005 (6-Jahresintervall) und 15 Schulen meldeten zurück, zwischen 2006 und 2010 (5-Jahresintervall) mit E-Learning begonnen zu haben. Wiederum 29 Schulen, also knapp die Hälfte, haben erst in den Jahren 2011 bis 2014 (4-Jahresintervall) mit E-Learning in der Aus- und Weiterbildung begonnen. Seit 2015 sind insgesamt 11 Schulen Neueinsteiger zu diesem Thema. Diese Zahlen zeigen, dass die Zahl der Einrichtungen, die mit E-Learning in der Weiterbildung begonnen haben, in den letzten 10 Jahren steigend war.

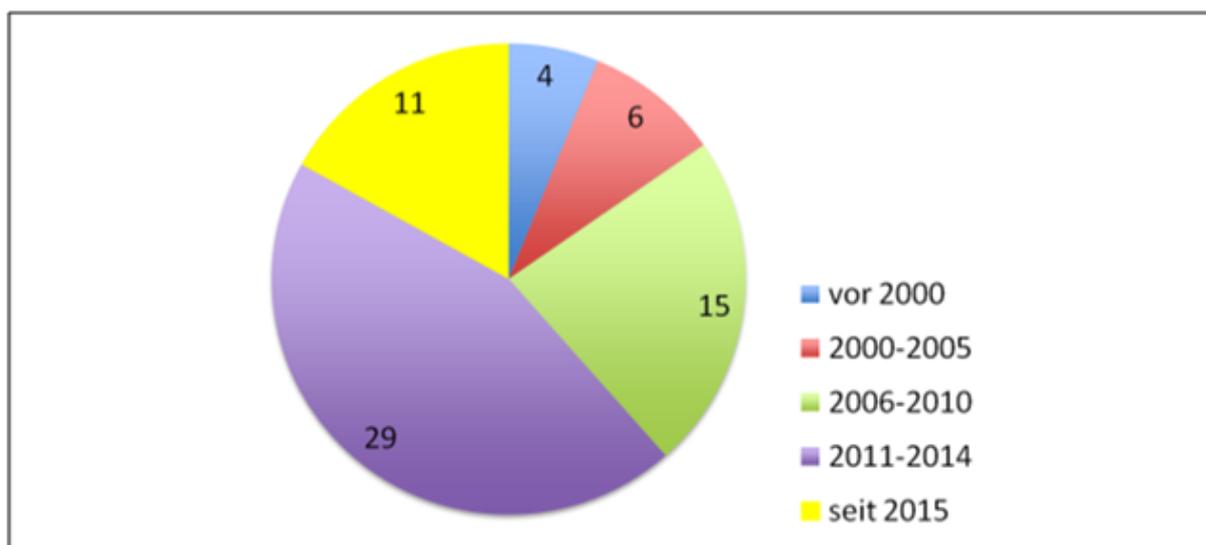


Abbildung 9: Seit wann wird E-Learning in Ihrer Schule eingesetzt?

Wer ist für die Erstellung Ihrer E-Learning-Inhalte und das Material zuständig? (C3)

Zwei TeilnehmerInnen gaben an, dass eine eigene E-Learning-Abteilung mit mehreren MitarbeiterInnen in ihrer Schule für das Thema verantwortlich ist. Fünf weitere TeilnehmerInnen nannten einen hauptamtlichen E-Learning-Beauftragte(n) bzw. ManagerIn als wesentlicher Akteur und weitere 24 Befragte gaben an, dass eine Lehrkraft welche diese Aufgabe neben ihrer eigentlichen Lehrtätigkeit wahrnimmt die

treibende Kraft ist. Was wir erwartet hatten: Die große Mehrheit (47) sagte aus, dass die jeweilig Lehrkraft sich selber um die Online-Lehre und das Online-Lernen kümmern muss. Weitere 12 Personen definierten externe Dienstleister als die zuständigen AnsprechpartnerInnen, ob diese Auftragsarbeiten nach individuellem Bedarf erledigen (07) oder bereits bestehende Inhalte lizensieren (05).

Eine eigene E-Learning-Abteilung mit mehreren Mitarbeitenden	02
Ein/e hauptamtliche/r E-Learning-Beauftragte/r bzw. Manager/in	05
Eine Lehrkraft, welche diese Aufgabe neben ihrer eigentlichen Lehrtätigkeit wahrnimmt	24
Die jeweiligen Lehrkräfte	47
Externe Dienstleister, welche Auftragsarbeiten nach unserem individuellen Bedarf erledigen	07
Externe Dienstleister, welche bereits bestehende Inhalte lizensieren	05
Sonstige, und zwar:	

Abbildung 10: Wer ist für die Erstellung Ihrer E-Learning-Inhalte und das Material zuständig?

In den Freitextantworten wurden folgende zusätzliche Angaben gemacht:

- Wir arbeiten leider nicht mit E-Learning
- Aktuell entspricht unser Handeln wohl noch nicht der Definition von E-Learning
- Eine konzernzentrale Arbeitsgruppe
- Externer Dienstleister, der die Lernplattform administriert
- Gar nicht
- Jeder selbst

Welche Hilfsmittel nutzen die Lehrkräfte Ihrer Schule zur Erstellung und Bereitstellung von E-Learning-Inhalten? (C4)

Bei dieser Frage wurden vor allem klassische Office-Programme genannt, die nicht in erster Linie für die Erstellung von E-Learning-Elementen entwickelt wurden. Gängige Autorentools werden nur vereinzelt genutzt, die Einbindung von frei verfügbaren Inhalten aus dem "Web 2.0" ist dagegen stärker verbreitet:

Office-Software (z.B. Word, Excel, PowerPoint)	62
Layout-Software (z.B. Adobe InDesign)	09
Autoren-Software (z.B. Lectora, Mediator, Articulate)	00
Programmiersprachen (z.B. HTML, C++)	01
Frei verfügbare Inhalte (z.B. YouTube, YouTube, Wikipedia, Flickr, Google Earth)	32
Sonstige, und zwar:	

Abbildung 11: Welche Hilfsmittel nutzen die Lehrkräfte Ihrer Schule zur Erstellung und Bereitstellung von E-Learning-Inhalten?

In den Freitextantworten wurden folgende zusätzliche Angaben gemacht:

- Wir arbeiten hauptsächlich mit Power Point und Overhead, Mikroskop und Lern-CDs
- CNE von Thieme
- Gar nicht

Welche Lernplattform nutzt Ihre Schule? (C5)

An den befragten Schulen sind vor allem Moodle (13 Nennungen) sowie Ilias (12 Nennungen) im Einsatz, die sonstigen im Hochschulkontext genutzten Plattformen wie StudIP, Blackboard oder OLAT wurden nicht genannt. Einmal wurde eine "eigene Lösung" genannt, nämlich "Individuell durch Lehrkräfte, keine einheitliche Plattform – z.B. MyDrive etc." Unter den sonstigen Antworten befanden sich Easysoft, ews TU Dortmund, Fronter, Lo-Net / Lo-Net 2, Logineo sowie Microsoft Office 365.

Wie schätzen Sie den Zustand Ihrer Lernplattform aktuell ein? (C6)

Bei der Beschreibung des derzeitigen Zustandes ihrer Lernplattform stellen die Lehrenden ihren Plattformen im Allgemeinen ein gutes Zeugnis aus. Alle Thesen erhalten Zustimmungsraten von über 50 Prozent. Leichte Skepsis ist lediglich bei der positiven Annahme sowie regelmäßigen Nutzung durch die Lehrenden zu beobachten.

Unsere Lernplattform könnte noch optimiert werden in Bezug auf... (C7)

An dieser Stelle gaben sechs Befragte jeweils eigene Vorschläge für Optimierungsbedarf an. Neben der „Benutzerfreundlichkeit“ sowie „Organisationsfeatures (Kalender, Umfragen usw.), Autorentools“ wurden auch „Erweiterte Rechte der User“ genannt, wobei dies in der Antwort als konzerninternes Problem und nicht als Mangel der Software identifiziert wird. Eine weitere Antwort bezieht sich auf „Interaktive Tools (Foren, Wikis, Fragebögen)“. In zwei Antworten wird auf den laufenden Aufbau

verwiesen („Kann ich leider noch gar nicht beantworten, da wir uns noch in der Erprobungsphase befinden und mobile noch gar nicht richtig/ausschöpfend nutzen.“ / „Lernplattform ist gerade im Aufbau und wird somit mit und mit erweitert.“)

Welche Funktionen der Lernplattform werden in Ihrer Einrichtung genutzt?

Die Lernplattformen werden in den befragten Schulen offenbar vor allem zur Verbreitung von Arbeitsmaterial sowie zur Kommunikation und Organisation genutzt, interaktive E-Learning-Szenarien unter Verwendung der Lernaktivitäten werden nur an einzelnen Schulen genutzt:

Campus (Austauschbereich für organisatorische Informationen und Unterlagen)	14
Schwarzes Brett (für Nachrichten der SchülerInnen)	12
Bereitstellung von Arbeitsmaterial (z.B. Powerpoint-Folien, PDF-Dateien)	30
Interaktive Lernaktivitäten (z.B. Forum, Wiki, Chat)	11
Mitteilungen (z.B. Versand von privaten Nachrichten zwischen NutzerInnen über internes Nachrichtensystem)	14
Kalender (z.B. für Termine einer Schulklasse)	09
Blogs (z.B. als Lerntagebuch)	04
Bewertungen (z.B. für Testergebnisse oder Hausaufgaben)	09
keine der genannten Funktionen	00

In den Freitextantworten wurden folgende zusätzliche Angaben gemacht:

- Bewertungen ja, aber anonym über eine Matrikelnummer
- Datensammlung
- Stundenplan über MyDrive

Wie wichtig sind die folgenden interaktiven Funktionen Ihrer Lernplattform für Ihre Einrichtung? (C9)

Die Lehrenden sollten mehrere interaktive Funktionen bewerten, die üblicherweise in einer Lernplattform enthalten sind. Hier waren für eine Mehrheit der Befragten die Funktionen "Datenbank" (zum Sammeln von Unterlagen), "Aufgabe" (zur Abgabe von

Hausaufgaben) sowie "Test" (für automatisch ausgewertete Multiple-Choice-Tests) wichtig oder sehr wichtig.

Auffällig ist, dass kommunikative Funktionen wie das Forum, der Chat oder das Feedback eine untergeordnete Rolle spielen, ebenso wie kollaborative Funktionen wie das Wiki. Es entsteht der Eindruck, dass Lernplattformen vor allem zur Verbreitung von Unterlagen und zur Abfrage von Wissen eingesetzt werden.

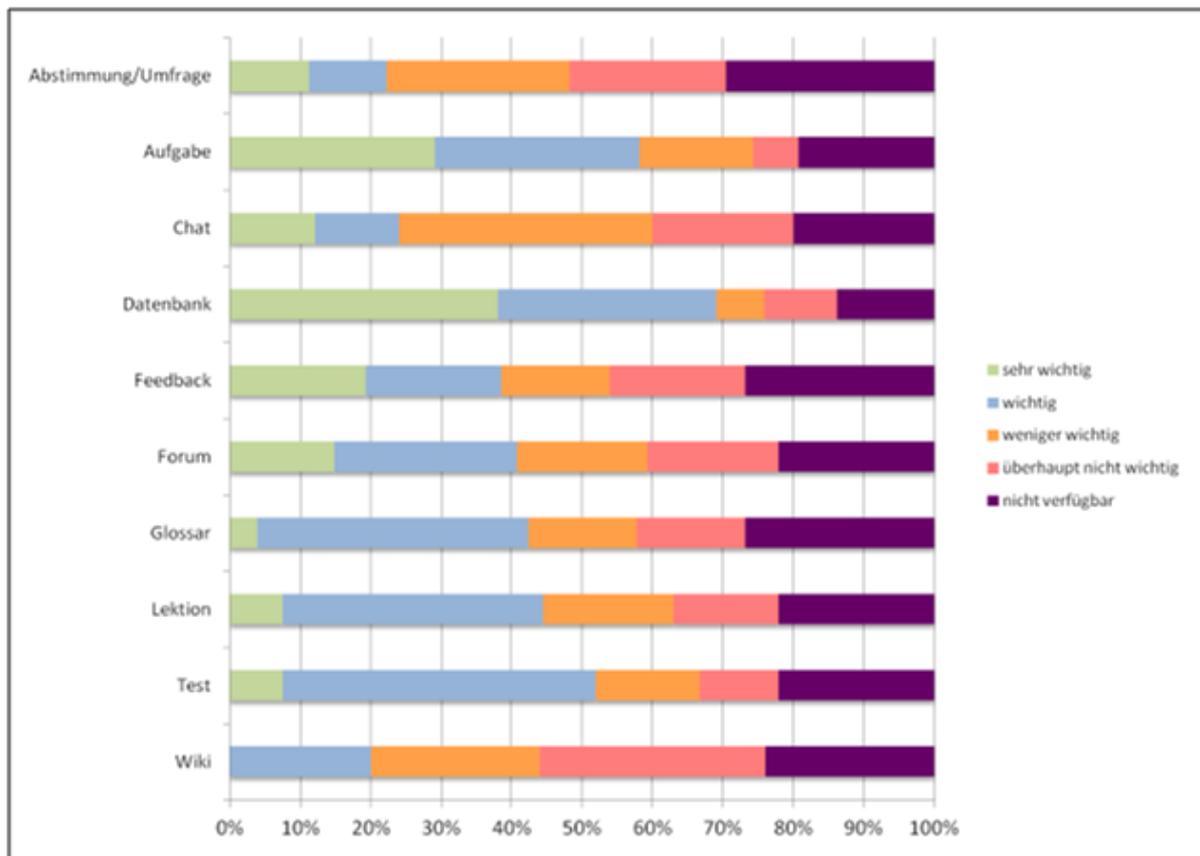


Abbildung 12: Wie wichtig sind die folgenden interaktiven Funktionen Ihrer Lernplattform für Ihre Einrichtung?

Welche weiteren Funktionen, die es in Ihrer Lernplattform aktuell noch nicht gibt, würden Sie sich wünschen? (C10)

Hier wurden nur drei Nutzerantworten gegeben, von denen allerdings keine einen direkten Anhaltspunkt für die eigentliche Frage bieten: Neben einer Kritik zum derzeit genutzten E-Learning-System („Interaktive Lernaktivitäten sehr umständlich“) wurde in einer weiteren Antwort erläutert, warum die Kommunikationsfunktionen möglicherweise nicht auf das Interesse der Schüler treffen („Bestimmte Features und Angebote wie Forum, schwarzes Brett usw. werden nicht freiwillig durch die Auszubildenden genutzt. Unsere Vermutung ist, dass die Auszubildenden zum heutigen Zeitpunkt bereits andere Kanäle (Facebook, WhatsApp) dafür haben und kein Bedarf

besteht“). In einer weiteren Antwort wird eine standardisierte E-Learning-Lösung gewünscht („Keine einheitliche Lernplattform – wäre sehr wünschenswert“).

3.4. Vertiefungsfragen (Kategorie D)

Die Vertiefungsfragen fokussierten auf allgemeine sowie spezielle Fragen zum E-Learning. Hier geht es um die aktuelle Bewertung des jetzigen Einsatzes sowie die zukünftigen Entwicklungen und was die (Fach-)Schulen in den nächsten paar Jahren in diesem Bereich vorhaben.

Wie schätzen Sie den Stellenwert von E-Learning in Ihrer Schule aktuell ein? (D1)

Die Antworten der Dozierenden auf die Frage nach dem Stellenwert von E-Learning machen deutlich, dass die Ausbildungsstätten im Sozial- und Gesundheitswesen den Trend durchaus auf dem "Radar" haben - etwa jede dritte Lehrkraft hält E-Learning für "wichtig". Der Mittelwert aller Antworten liegt zwischen "wichtig" und "weniger wichtig", was darauf schließen lässt, dass E-Learning aktuell nicht oberste Priorität an den Ausbildungseinrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens genießt. Auffällig ist, dass etwa jede siebte Lehrkraft E-Learning für "überhaupt nicht wichtig" hält.

Antwortmöglichkeit	Skalenwert	n	Prozent
Sehr wichtig	1	06	5,0
Wichtig	2	44	37,3
Weniger wichtig	3	50	42,4
Überhaupt nicht wichtig	4	18	15,3
		118	100
Mittelwert:	2,68		

D2: Welche Chancen bietet der Einsatz und Ausbau von E-Learning-Angeboten in der Ausbildung von Fachkräften im Sozial- und Gesundheitswesen aus Ihrer Sicht?

Die befragten Lehrkräfte sollten ausgewählte Thesen zu möglichen Chancen beim Einsatz und Ausbau von E-Learning-Angeboten bewerten. Hierbei wurde vor allem der Marketing-Aspekt des Einsatzes von E-Learning hervor gehoben, E-Learning wird von vielen Lehrenden als Mittel zur Image-Pflege verstanden. Zudem erhoffen sich viele Lehrende eine stärkere Öffnung der Bildungseinrichtung und verstehen E-Learning als Reaktion auf geänderte Lebensgewohnheiten. Außerdem wird E-Learning als

Möglichkeit gesehen, schüchterne SchülerInnen besser in den Unterricht zu integrieren. Manche positiv konnotierte Thesen werden jedoch von den Lehrenden mehrheitlich abgelehnt, beispielsweise zu möglichen Kosteneinsparungen durch E-Learning oder die Kompensation von Unterrichtsausfall durch vermehrten Einsatz von E-Learning-Aufgaben.

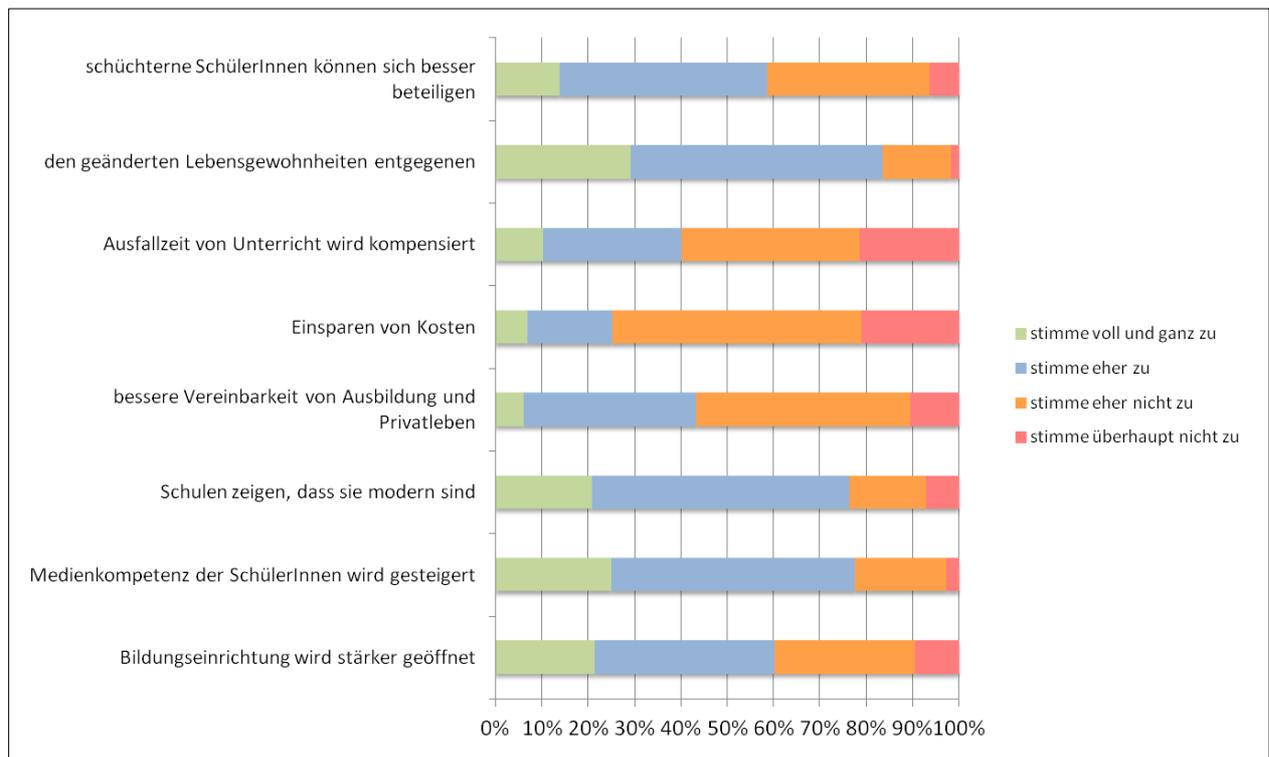


Abbildung 13: Welche Chancen bietet der Einsatz und Ausbau von E-Learning-Angeboten in der Ausbildung von Fachkräften im Sozial- und Gesundheitswesen aus Ihrer Sicht?

D3: Welche weiteren Gründe sprechen aus Ihrer Sicht für den Einsatz von E-Learning in der Ausbildung für Berufe des Sozial- und Gesundheitswesens?

Die Lehrenden weisen in ihren Freitextantworten zu weiteren Chancen des Einsatzes von E-Learning mehrfach darauf hin, dass E-Learning als methodische Ergänzung zur Verstärkung des Theorie-Praxis-Transfers geeignet sei. Unterstrichen werden zudem die Möglichkeit des selbstgesteuerten Lernens und eine damit verbundene Steigerung der Personalkompetenz durch verbesserte Selbstorganisation:

- Abwechslung im Unterricht, es gibt bereits vorbereitete Unterlagen, Aktualität der Inhalte.
- Aus Erfahrung als jahrelange Tutorin im Blended Learning Seminar sehe ich Potentiale für selbstorganisiertes Lernen, gerade bei Menschen mit Migrationshintergrund. Was E-Learning nicht leistet bzw. nicht transparent

werden lässt, ist der Aufwand der Lehrerstunden in der Erstellung der Modulhandbücher und Rückmeldungen zu den Studienbriefen.

- Die Schülerinnen und Schüler sind vertraut mit dem Umgang Internet und recherchieren oft auf einschlägigen Seiten. Somit kann sich die Schule dieses Potential zunutze machen.
- Durch Einbeziehung der Anleiter/Ausbilder/Leitungen in das System ergibt sich die Chance einer besseren Verknüpfung von Theorie und Praxis.
- E-Learning wäre eine methodische Ergänzung die in gezielt geplanten Situationen sinnvoll sein kann. Möglicherweise könnten dadurch LehrerInnen für andere Aufgaben freigestellt werden. Ich würde gern mehr mit Kleingruppen im PO-Unterricht arbeiten um SchülerInnen individueller fördern zu können. Jede Diskussion um Einsparungen durch E-Learning muss vermieden werden.
- Gute Begleitung und Unterstützung vom interaktiven Unterricht.
- Ich bin dagegen.
- Kennenlernen neuer Techniken zum Wissenserwerb bereits in der Ausbildung, Anbahnung von Life-Long-Learning-Kompetenzen für die Gestaltung der weiteren beruflichen Situation (über die Ausbildung hinaus); Fort- und Weiterbildung wird immer wichtiger und von Berufsverbänden gefordert/Zertifizierung/vorgeschriebener Umfang; gerade in diesen Situationen bieten E-Learning Angebote zeitliche und ggf. auch finanzielle Vorteile.
- Mehr Zeit für Praxistraining in der Präsenzveranstaltung.
- Nachholmöglichkeit für Lehrgangsteilnehmer mit Fehlstunden.
- Selbstgesteuertes Lerntempo.
- Stärkere Anforderungen im Berufsfeld: Tippen/Erstellen von Berichten z.B. in der Kinder-und Jugendhilfe.
- Steigerung Personalkompetenz (Selbstorganisation).
- Theorie-Praxis-Vernetzung, Lernprozesse in die praktische Ausbildung verlängern, Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz darstellen und evaluieren.
- Verstärkt das eigenständige Lernen, Organisieren, Zeitmanagement; Schüler können Inhalte in ihrem Tempo auf ihre Art erarbeiten und erschließen.

D4: Welche Hürden behindern den Einsatz und Ausbau von E-Learning-Angeboten in der Ausbildung von Fachkräften im Sozial- und Gesundheitswesen aus Ihrer Sicht?

Die befragten Lehrkräfte sollten ausgewählte Thesen zu möglichen Hürden beim Einsatz und Ausbau von E-Learning-Angeboten bewerten. Dabei wurde deutlich, dass die überwältigende Mehrheit der Lehrenden das E-Learning nicht als langfristige Bedrohung für die Schule als Lernort versteht. Mögliche Probleme werden vielmehr in sozialen Aspekten wie der Isolation von SchülerInnen sowie der Verstärkung sozialer Ungleichheit gesehen. Außerdem machen viele Lehrende deutlich, dass in den Schulen die nötige E-Learning-Kompetenz sowie Zeit fehlt.

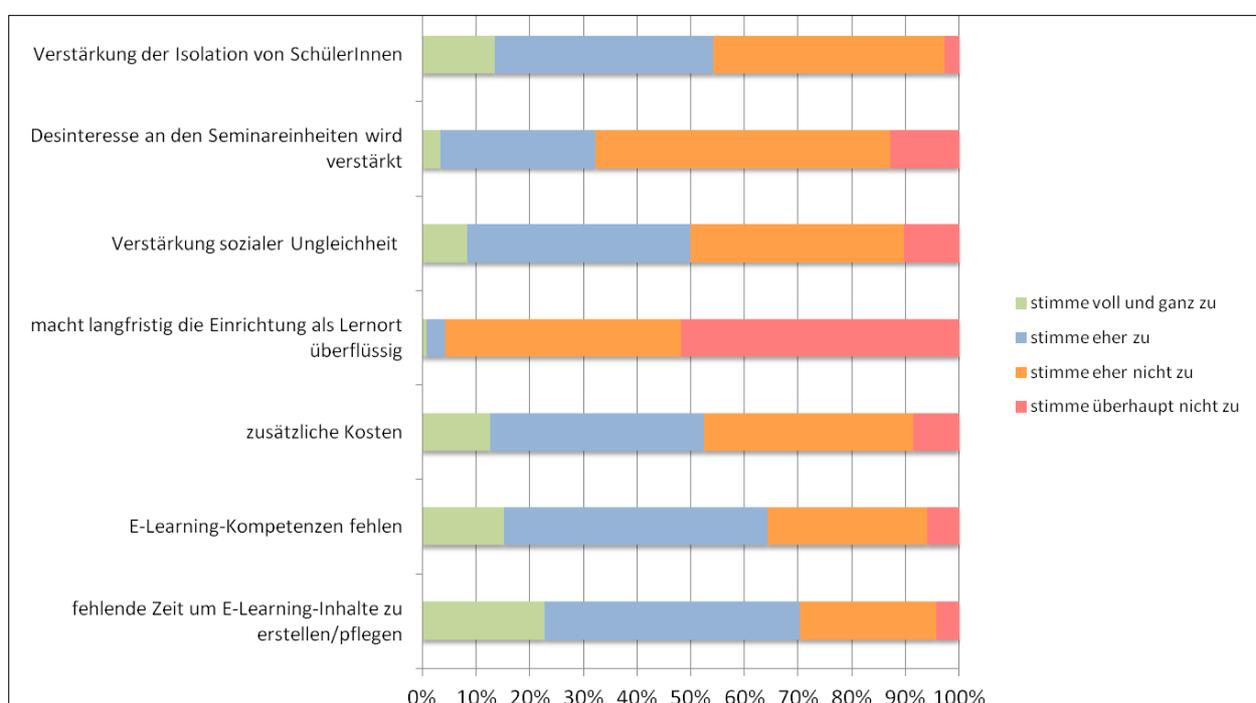


Abbildung 14: Welche Hürden behindern den Einsatz und Ausbau von E-Learning-Angeboten in der Ausbildung von Fachkräften im Sozial- und Gesundheitswesen aus Ihrer Sicht?

D5: Welche weiteren Gründe sprechen aus Ihrer Sicht gegen den Einsatz von E-Learning in der Ausbildung für Berufe des Sozial- und Gesundheitswesens?

Unter den Argumenten, die aus Sicht der Lehrenden gegen den Einsatz von E-Learning sprechen, wurde wiederholt auf fehlende personelle und zeitliche Ressourcen hingewiesen. Außerdem wird bemängelt, dass E-Learning für die praxisnahen Lerninhalte der Ausbildung nur bedingt geeignet sei:

- Der Lernerfolg beim E-Learning bleibt hinter dem Lernerfolg durch eigenes Erleben und Anfassen zurück. Das gilt im Sozial- und Gesundheitswesen insbesondere.

- Der soziale Kontext fehlt, den ich für unabdingbar halte beim Erlernen eines patientenbezogenen Berufs. Der Erwerb/Ausbau von Fähigkeiten wie z.B. Zulassen von Empathie/Distanz, patientenorientierte Kommunikation ist nur face-to-face möglich.
- Gegen den Einsatz von E-Learning spricht, dass es sich eher um eine praktische Ausbildung handelt!
- Ich sehe die Gefahr, dass sich die SchülerInnen bestimmte Inhalte kopieren, ausdrucken und abheften ohne es nochmals bearbeitet zu haben.
- Keine.
- Leider sind viele Entscheidungsträger, die die wirtschaftlichen Ressourcen verwalten, mit den Möglichkeiten der Technik nicht vertraut. Es gibt zu viele Bedenken und Widerstände. Dies gilt wohl insbesondere für Krankenpflegeschulen die Teil eines Krankenhauses sind.
- Produktion von Lernmedien ist sehr personalaufwendig und teuer.
- Viele Inhalte der Logopädie-Ausbildung können nicht im Frontal-Unterricht vermittelt werden, sondern müssen in Form von praktischer Erprobung geübt werden (z.B. der Einsatz von Untersuchungs- oder Therapieverfahren am Patienten). Die Schüler(innen) benötigen hierbei die direkte und auch greifbare Rückmeldung des Dozenten/der Dozentin. Bei dieser Form des Lernens sind auch kleinere Gruppen vorteilhaft.
- Zur Zeit der zeitliche Aufwand.

D6: Welcher der folgenden Thesen zum Stellenwert von E-Learning in der Ausbildung für das Sozial-und Gesundheitswesen stimmen Sie am ehesten zu?

Die überwältigende Mehrheit der befragten Dozierenden versteht E-Learning offenbar als Ergänzung für einzelne Veranstaltungen oder lediglich für vereinzelte Seminarteile und spricht sich dafür aus, die Wissensvermittlung weiterhin schwerpunktmäßig in der Präsenzlehre abzuhalten. Einen ausschließlich virtuellen Ausbildungsgang hält kein Dozent bzw. keine Dozentin für vorstellbar.

These	n	%
E-Learning eignet sich durchaus für die Durchführung eines	00	0

kompletten Ausbildungsgangs, der ausschließlich virtuell stattfindet.		
E-Learning eignet sich für einzelne Module innerhalb der Ausbildung, welche vollständig virtuell durchgeführt werden.	09	7,6
E-Learning eignet sich lediglich für einzelne Veranstaltungen innerhalb eines Moduls, der Großteil der Veranstaltungen sollte allerdings in Form von Präsenzlehre erfolgen.	85	72,0
E-Learning eignet sich nur ausnahmsweise als Vermittlungsform in vereinzelt Seminarteilen.	20	17,0
E-Learning ist für die Ausbildung im Sozial- und Gesundheitswesen allgemein ungeeignet.	04	3,4
	118	100

4. Fazit

Es haben 118 staatlich anerkannte Ausbildungsstätten für Fachberufe des Sozial- und Gesundheitswesens in Nordrhein-Westfalen an der Befragung teilgenommen, sodass die vorliegenden Ergebnisse als nützliche Momentaufnahme dienen können. Knapp die Hälfte der befragten Schulen setzte 2011 – sprich vor fünf Jahren – schon E-Learning ein. Über den Zeitraum der letzten zehn Jahre war generell eine steigende Tendenz zur Nutzung von E-Learning in der Aus- und Weiterbildung zu beobachten, diese Tendenz scheint weiterhin zu bestehen.

Sie machen deutlich, dass die Fachschulen den "E-Learning"-Trend keinesfalls verschlafen haben, E-Learning-Elemente halten Einzug in die schulische Ausbildung. Zwar ist davon auszugehen, dass an der Online-Befragung vor allem solche Schulen teilgenommen haben, die ohnehin eine gesteigerte Affinität zu "neuen Medien" und E-Learning aufweisen. Allerdings trägt der hohe Anteil der teilnehmenden Schulen, die noch keine Erfahrungen mit E-Learning gemacht haben, zu einem ausgewogenen Bild bei.

Beim Entwicklungsstand von E-Learning an den Schulen ist auffällig, dass sich diese in einem ähnlichen Entwicklungsstadium wie viele Hochschulen befinden: Es gibt einzelne

Schulen, die in Bezug auf E-Learning weit entwickelt sind, eine eigene Abteilung für E-Learning haben und die gesamte Palette der modernen E-Learning-Werkzeuge einsetzen. Hierbei handelt es sich aber um absolute Ausnahmen.

Etwa ein Drittel der befragten Schulen ist im Hinblick auf E-Learning als "fortgeschritten" einzustufen – sie setzen Lernplattformen oder ausgewählte andere Werkzeuge ein, können auf einzelne Kollegen als Spezialisten zurückgreifen und zeigen Interesse an einem Ausbau von E-Learning.

Die übrigen Schulen haben E-Learning durchaus im Blick und sind mit einer grundlegenden Infrastruktur zur Einbindung neuer Medien ausgestattet, stehen E-Learning aber skeptisch gegenüber. In den Freitextantworten sowie den Fragen zu Chancen und Hürden wird immer wieder deutlich, dass aus Sicht vieler Lehrkräfte eine Grenze zwischen dem klassischen Präsenzunterricht und E-Learning besteht. Häufig wird eingeworfen, dass E-Learning für die Ausbildungsinhalte nicht geeignet sei und der Präsenzunterricht nicht abgeschafft werden sollte. Der Stellenwert von E-Learning wird von den befragten Schulen im Mittel zwischen "wichtig" und "weniger" wichtig eingeschätzt – eine zögerliche Einschätzung, die bisweilen gleichgültig wirkt.

Diese Beobachtung ist jedoch von besonderer Bedeutung für das BEST WSG Projekt und die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Hochschulen bei der Entwicklung von gemeinsamen Studienangeboten. Denn E-Learning ist als Megatrend in der Hochschullandschaft längst angekommen. Dass E-Learning in einer modernen Hochschullandschaft ein fester Baustein ist, insbesondere für berufsbegleitende Studiengänge, gilt als Konsens. Ein Blick auf die Projekte, die im BMBF-Wettbewerb "Aufstieg durch Bildung" gefördert werden, und die verschiedenen Arbeitspakete der Projekte aus ganz Deutschland macht deutlich, dass E-Learning für eine Offene Hochschule unverzichtbar geworden ist.

Hier besteht schlussendlich die Gefahr, dass die Lehrkräfte von Hochschule und Schule nicht in einem gemeinsamen Boot sitzen – oder, um in dieser Metapher zu bleiben – dass die HochschuldozentenInnen mit ihrem Speedboot vorpreschen und den am Ufer stehenden und interessiert, aber skeptisch in die Ferne blickenden (schulischen) LehrerInnen nicht die Gelegenheit bieten, an Bord zu kommen. Dabei würde auch ein

prüfender Blick auf die E-Learning-Euphorie – das merken die Autoren dieser Studie an dieser Stelle selbstkritisch an – den Hochschulen gut tun. Denn nicht immer ist E-Learning sinnvoll und gerade Hochschulen neigen dazu, jeden E-Trend mit Vollgas mitzumachen – es lohnt beispielsweise ein Blick auf die Aktivitäten vieler Hochschulen während des "Second Life"-Booms, für den sich nur wenige Jahre später niemand mehr interessiert.

Die vorliegende Untersuchung sollte vor allem als Momentaufnahme verstanden werden, um die unterschiedlichen Ausgangssituationen und Rahmenbedingungen der beiden Bildungseinrichtungen zu ermitteln. Wir als Mitarbeitende der Fachhochschule der Diakonie haben nun einen besseren Eindruck, was wir von unseren künftigen Partnern in Bezug auf E-Learning erwarten können. Wir haben nun auch eine etwas bessere Kenntnis von ihren Erwartungen im Hinblick auf Chancen und Hürden von E-Learning – viele davon sind in der Hochschullandschaft ähnlich verbreitet. Hier gilt es anzusetzen und die speziellen Rahmenbedingungen der einzelnen Bildungssysteme in den Blick zu nehmen, beispielsweise die organisatorische Verankerung von E-Learning: Während E-Learning im Hochschulbereich in Modulhandbüchern mit Credit Points belohnt werden kann, lässt sich der Workload in den meisten Ausbildungsberufen nicht abbilden. Was zählt, ist die Kontaktzeit im Klassenraum.

Der Hochschul-Blick lässt sich also keinesfalls auf den Schul-Alltag übertragen. Ein Austausch zwischen den staatlich anerkannten Ausbildungsstätten und der Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld kann dazu beitragen, das Potential vorhandener sowie neuer E-Learning-Methoden für die Qualifikation in just diesen Fachberufen früher zu erkennen und zu entwickeln. Beide Seiten können voneinander lernen – und dieser Lernprozess gemeinsam mit engagierten und didaktisch hochqualifizierten Kollegen ist, wie die Autoren an dieser Stelle abschließend bemerken möchten, ein besonderes Abenteuer, welches wir im Rahmen des BEST WSG Projekts und darüber hinaus gerne weiterführen möchten.